



Jussuf ISMAILOV
Dozent der Staatlichen
Weltsprachenuniversität Taschkent
yussuf_ismoil@mail.ru

MENTALE ASPEKTE LITERARISCHER TEXTE Literarische Entdeckung deutscher Mentalität in den Kurzgeschichten

Ушбу мақола адабий дидактикада кам ўрганилган адабий матнларда менталитетнинг акс этиш муаммосига бағишиланган. Унда менталитет таърифи, унинг ижтимоий ҳаётнинг турли жабҳаларида, шу жумладан публицистика ва бадиий адабиётда акс этиш ҳолатлари, бадиий матнлар моҳияти ва уларни талқин қилишда ментал жиҳатларни ажратиб олиш масалалари немис кичик ҳикоялари мисолида изчил ёритиб берилган.

Статья посвящена малоизученной в литературной дидактике проблеме отражения менталитета в литературных текстах. В ней делается попытка последовательно освещать такие вопросы, как дефиниция менталитета, его отражение в различных сферах общественной жизни, в том числе в публицистике и художественной литературе, сущность художественного текста, а также вопросы отграничения менталитета в интерпретации кратких рассказов на немецком языке.

This article is devoted to the little-known literary didactics to the problem of mentality which reflects in literary texts. It is an attempt to consistently cover issues such as the definition of mentality, his reflection in various spheres of public life, including in journalism and literature, the essence of a literary text, as well as issues of delimitation of mentality in the interpretation of short stories in German.

Калит сўзлар: адабиёт дидактикаси, адабий матн, матн таҳлили, менталитет, ментал жиҳат, тематик йўналтирилган адабиёт дарси, ментал йўналтирилган адабиёт дарси.

Ключевые слова: литературная дидактика, художественный текст, менталитет, ментальный аспект, интерпретация текста, тематически ориентированный урок литературы, ментально ориентированный урок литературы.

Key words: literary didactics, literary text, mentality, mental aspect, text interpretation, thematically oriented literature lesson, mentally oriented levels of literature.

Einleitung

Dass der Fremdsprachenunterricht nicht nur sprachliche Kenntnisse, sondern auch Einblicke in die Geschichte und Gegenwart, Bevölkerung und Gesellschaft, Kultur und Literatur sowie Mentalität des Zielsprachenlandes vermitteln soll und kann, wird heute kaum von jemandem bestritten. Die im Titel des vorliegenden Artikels stehenden vielmehr umstrittene Begriffe „mental“ und „Mentalität“ sind in dieser Hinsicht nicht zufällig zustande gekommen, sondern sind inspiriert aus der langjährigen Erfahrung des Autors als Deutschlehrer, Germanist und als achtsamer Deutschlandbeobachter, der den mentalitätsorientierten Ansatz im DaF-Unterricht als besonders wichtiger Unterrichtsbestandteil findet. Deshalb stellt sich hier die Mentalität nicht in der Art und Weise dar, dass sie als Begriff in allen ihren Einzelheiten und in der systematischen sowie traditionellen Art (typisch Deutsch) betrachtet wird, was kaum irgendeiner Einsicht förderlich wäre, sondern vielmehr in der Richtung, die mittelbar und unmittelbar mit dem DU eng verbunden ist. Dabei wird versucht an das Problem aus der fremden, und zwar aus der usbekischen Perspektive heranzukommen, denn bei der Erläuterung der mit der Mentalität verbundenen Fragen kommt der fremden Perspektive eine besondere Rolle zu. Im vorliegenden Artikel wird dementsprechend die These vertreten, dass bei der Auswahl von Literaturtexten den themenbezogenen, in unserem Fall den mentalbezogenen Textmaterialien der Vorrang gegeben werden sollte. Dabei steht die eigene Mentalität im Hintergrund, d.h. wie unten zu begründen versucht wird, an den Unterrichtsstoff geht man aus der usbekischen Perspektive heran.

Das Ziel des vorliegenden Artikels ist es also zu zeigen, inwieweit der mentalitätsbezogene literarische Text für die Schaffung des kommunikativen Sprachprozesses effektiv sein kann. Im Zentrum des Interesses steht also nicht der literarische Text selbst, sondern seine Interpretation, die zur Entdeckung der Mentalität führt, was letzten Endes auf Grund seiner Spezifik lebhafte und intensive Meinungsäußerungen bei den Lernenden hervorrufen wird. Dieses Ziel verfolgt folgende Aufgaben, wie Definieren des Begriffs Mentalität, Thematisierung der deutschen Mentalität in ihren Grundmustern, Abgrenzung der Sach- und Literaturtexte in Bezug auf das Herangehen aus mentaler Sicht, sowie Ausarbeitung von möglichen Unterrichtsskizzen. Die Ziel –und Aufgabenstellung dieser Art ist in der deutschen Literaturdidaktik nicht neu. Schon Ende 1990er Jahren wurden die Probleme der Mentalitätsgeschichte neben Cultural Studies und Interkulturalitätsforschung in der Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft diskutiert. Das Projekt „Tübinger Modells einer integrativen Deutschlandkunde“ von Mog/Althaus leistete schon einen besonderen praktischen Beitrag zur Konkretisierung mentalbezogenen Lehransatzes im DaF-Unterricht(14).

Was ist Mentalität?

Die Behandlung eines umstrittenen Problems wie der *Mentalität* sieht die Darlegung einer Reihe leitender Implikationen vor, bzw. und vor allem theoretischer

Aspekte unter Heranziehung eines historischeren Exkurses, der Abgrenzung dieses Begriffs von den ihm nahestehenden Phänomenen, der Definition und wesentlichen Merkmalen, Funktionen usw. Da der Begriff *Mentalität* seiner Natur nach ein interdisziplinärer Begriff ist, verdoppelt sich der Kreis der Betrachtungsweise. Für einen Versuch wie der vorliegende, dem es vor allem um den praktischen mentalitätsorientierten Ansatz der Mentalität im Literaturunterricht geht, scheint es aber reichlich zu sein, sich mit der Betrachtung des Problemkreises allgemeinen Charakters zu begrenzen.

Was ist eigentlich Mentalität? Zum ersten Mal im Jahre 1691 in den englischen lexikographischen Quellen fixiert(15), legte der Begriff *Mentalität* einen langen Weg zurück, bis er zum Forschungsobjekt verschiedener Disziplinen wurde. Er wurde zuerst im 18. Jahrhundert von den französischen Nationalisten im Rahmen der Dreyfus-Affäre mit national-ideologischem Hintergrund gebraucht. Diesen „Beigeschmack“ hat die Mentalität auch in unseren Tagen nicht ganz verloren. Die wissenschaftliche „Laufbahn“ der Mentalität fand in den Untersuchungen des französischen Historikers Lucien Febvres im Rahmen der „Annales“ –Schule, des Soziologen E. Durkheim im Rahmen der Durkheim-Schule, des Ethnologen Levi-Bruhls, der Kulturanthropologen Robert Darnton und Clifford Geertz ihren Ausdruck. Damit ist die Mentalität in ihrer Natur deutlich interdisziplinär geprägt.

In Deutschland wurde der Begriff Mentalität relativ spät gebraucht(11). Dem Mentalitätsgeschichteforscher Sellin zufolge(20) ist das Werk von Max Weber „Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“ das berühmte Werk über deutsche Mentalität, obwohl in ihm das Wort Mentalität nicht ein Mal vorkommt. Der Soziologe Theodor Geiger gebraucht diesen Begriff in seinem Werk „Soziale Schicht des deutschen Volkes“ als der erste unter den deutschen Forschern. Heute ist der Begriff in der deutschen Sprache so weit verbreitet, „was man früher als „Idee“ oder „Ideologie“ nannte, wird heute als „Mentalität“ genannt(17).

In der Mentalitätsforschung ist das Definitionsproblem eines der komplizierten. Ausgehend von der Aufgabenstellung kann man über folgende Definitionen wie enzyklopädische, mentalitätsgeschichtliche, soziologische und kulturanthropologische Definitionsversuche sprechen. So z.B. interpretiert BROCKHAUS die Begriffe *Mentalität* und *mental* auf folgende Weise:

Mentalität (f.20) *geistige Verfassung, Sinnesart, Geistigkeit, Denkart, Anschauungsweise*. die englische, französische, norddeutsche, bayrische -; eine völlig andere – besitzen; vieles ist eine Frage der - (zu mlat. *mentalis* „geistig, in der Vorstellung vorhanden“);

mental 1. (Adj.) 1 den Geist betreffend, verstandesmäßig 2 in Gedanken bestehend, gedacht. das –e Training der Sportler; etwas – verarbeiten; die Mannschaft war – in schlechter Verfassung (<mlat. *mentalis* „geistig, in der Vorstellung vorhanden“)

mental 2. (Adj.; Anat.) zum Kinn gehörig (zu lat. *mentum* „Kinn“);

Im Vergleich zur *Mentalität* ist der Begriff „mental“, wie aus ihrer Interpretation ersichtlich ist, vieldeutig. Unserer Auffassung ist die zweite Nebenbedeutung näher, wo sie als soziale Kategorie auftritt. In dieser Bedeutung kann sie Synonym zum Begriff *Mentalität* sein, während die zweite Bedeutung den Bereich der Anatomie betrifft. In der enzyklopädischen und fachwissenschaftlichen Literatur kommen auch etymologische und sinnesverwandte Termini wie „Mentalismus“ und „mentalisch“ vor. Der Mentalismus ist die „von A. N. Chomsky entwickelte Sprachbetrachtung, die Sprechakte als Ergebnis angeborener geistiger Fähigkeiten fasst“⁽³⁾ Der Begriff „*mentalisch*“, weiter verbreitet und häufiger gebraucht als *Mentalismus*, kommt auch in der linguistischen Forschung vor und behandelt in der Kognitiven Linguistik unter anderem „mentales Lexikon“, „mentale Schemata“ und „mentale Modelle“⁽¹⁶⁾. Die Beschreibung der kognitiven Fähigkeit des Menschen kann sowohl auf der mentalen, als auch der neuronalen Untersuchungsebene erfolgen. Monika Schwarz zufolge erstellt der mentalistische Ansatz in der Kognitiven Linguistik Modelle, die Struktur- und Prozessobjekte mentaler Phänomene auf einer abstrakten und von der materiellen Grundlage losgelösten Ebene beschreiben. „Im Rahmen der neurophysiologischen Forschung steht dagegen gerade die physische Basis der Kognition im Vordergrund, die mittels neurobiologischer Explikationen beschrieben wird“⁽¹⁸⁾.

Mentalismus (m.; -; umz.) 1 (Psych.) psychologische Richtung, die mittels theoretischer Modelle die Organisationsprinzipien des menschlichen Geistes (z.B. Kreativität) erklären will, da sie menschliches Handeln als Ergebnis mentaler Vorgänge ansieht 2 (Philos.) sprachphilosophische Theorie, die das Zustandekommen von Erkenntnis in der Terminologie innerer, mentaler Vorgänge darzustellen sucht (zu mlat. *mentalis* „geistig, in der Vorstellung vorhanden“). ***mentalisch*** (Adj.) den Mentalismus betreffend, zu ihm gehörend, auf ihm beruhend

Während die Begriffe „Mentalismus“ und „mentalisch“ fachsprachlich begrenzt sind, sind „Mentalität“ und „mental“ allgemein verbreitet. Ohne auf die Vollständigkeiten Anspruch zu erheben und ohne auf historische und theoretische Aspekte tiefer einzugehen, betrachten wir hiermit folgende verallgemeinerte Definition der Mentalität als Arbeitsdefinition. **Unter Mentalität wird die stabile, historisch entstandene kollektive und besondere Denk -und Einstellungsweise verstanden, die unbewusst im Verhalten und Handeln der Menschen ihren Ausdruck findet.** In dieser Definition sind fast alle Bestandteile des Wesens der Mentalität wie Stabilität, historische und kollektive Prägung, Besonderheit der Denkweise und unbewusste Ausdrucksweise vorhanden. Zwei der Merkmale sind aber von besonderer Bedeutung: Denken, Anschauungsweise und Einstellung auf einer Seite, Handeln und Verhalten auf der anderen. Mentalität ist damit nicht nur bloße Denkart, sondern an das Handeln und Verhalten orientierte Denkart. Damit unterscheidet sich die Mentalität von anderen Arten des kollektiven Denkens wie Religion und Ideologie, sowie von einer Reihe von Phänomenen psychologischer Art. Die Ideologie, z. B. hat gewöhnlich einen Autor, ist in Zeit und Raum bekannt. Für die

Mentalität ist das alles fremd. Die Ideologie kann mit einem künstlichen Kanal, die Mentalität mit einem natürlichen Bach verglichen werden.

Der Begriff Mentalität verfügt über eine Reihe von wesentlichen Merkmalen, die aus dem Grund der Definitionskompaktheit hier ihren Ausdruck nicht finden konnten, in der Natur der Mentalität aber inhärent „versteckt“ sind. Einer von ihnen ist der **Vergleich**, der im Hintergrund stehend selten direkt, oft indirekt realisiert wird. Nicht zufällig werden viele mentale Aspekte aus historischer Perspektive erforscht, denn erst nach dem Verlauf entsprechender Zeitperioden sind mentale Unterschiede zwischen zwei und mehr Perioden deutlich zu sehen. Als Beispiel kann das Projekt *Europäische Mentalitätsgeschichte von Dinzelbacher*(5) genannt werden. Hier haben wir mit temporalem (zeitlichen) Vergleich zu tun. Im Vergleich verdeutlichen sich sowie lokale mentale Aspekte (norddeutsche und bayrische Mentalität), soziale, berufliche, politische und viele andere Arten der Mentalität.

Die Mentalität als gesellschaftliches Phänomen stellt sich als der Ober –Über- und Sammelbegriff dar. Das fällt besonders auf den Titeln von zahlreichen Quellen wissenschaftlicher und literarischer Art auf. Einmal auf dem Titel registriert, kann *die Mentalität* weiter im Laufe der Schilderung nicht mehr erscheinen. (12, 13, 5). Die Verallgemeinerung ist die wichtige, aber nicht die einzige Funktion der Mentalität. Als gesellschaftliches Phänomen erfüllt sie eine Reihe von anderen Funktionen. Vor allem ist sie der sogenannte „Spiegel“ der Gesellschaft, indem sie in besonderer Weise ausgedrückt wird. Sie ist wichtig für die Politiker bei der Durchführung entsprechender – vor allem wirtschaftlicher und sozialer Reformen. Sie hat außerdem pädagogisch – erzieherische Funktion. Letzten Endes werden mentale Aspekte in der Gesellschaft bei der Lösung von Konflikten verschiedener Art, besonders zwischen verschiedenen Generationen berücksichtigt.

Wenn von Mentalität die Rede ist, wird vor allem und gewöhnlich die nationale Mentalität gemeint. In der Tat ist sie nur eine der Arten der Mentalität. Man kann die Mentalitätsart im weitesten und engeren Sinne unterscheiden. Die Mentalität im weitesten Sinne kann aus verschiedenen thematischen Bereichen sein. Es ist manchmal genug ein achtsamer Zeitungs- und Zeitschriftenleser zu sein, um sich zu überzeugen, inwieweit dieses Wort in den deutschen Medien verbreitet ist. Die Sportler sprechen dort über „Siegermentalität“(Berliner Zeitung), die unzufriedenen Studenten werden vom Leser in der „Versorgungsmentalität“ beschuldigt (FAZ), in der Politik geht es bei der gleichgültigen Mehrheit in der Gesellschaft um die „Wagenburgmentalität“ (Die Welt), und um die mentale, politische und militärische Überforderung des Westens in den Krisenzeiten(Zeit). Die Soziologen sprechen über den Mentalitätswandel „in neuer industriellen Revolution (Süddeutsche Zeitung. 16. 09. 2014). „Die große Koalition sollte ihre starke Mehrheit nutzen, um – wie einst mit der Rente mit 67 – das Notwendige zu tun. Deutschland braucht einen Mentalitätswandel. Arbeiten im Alter muss ein Massenphänomen werden“(DIE WELT). Im Maschinenbau und in der

Automobilindustrie konnten die Deutschen das Funktionieren von „just in time“ „mit der landestypischen Tüftlermentalität verbinden – und am Ende auch den Lehrmeistern aus Japan zeigen, wie man Gutes besser machen kann“ (FAZ). Besonders verbreitet ist dieser Begriff in den Sportreportagen, was selbst ein Forschungsthema sein kann. In einem Sportinterview kommt *Mentalität* fünf Mal vor: „Das Dribbling sei Ausdruck der brasilianischen Mentalität“, „in der englischen Mentalität ist das Gefühl für taktische Finessen noch nicht entwickelt; es gebe „mental Schwachen und mental Starken“ (Fußballer), dass ein Nationaltrainer in der Schweiz mit verschiedenen Mentalitäten und Religionen zu tun hat“, denn dort spielen nicht nur einheimische Fußballer (Spiegel).

Die nationale Mentalität ist die am meisten verbreitete, gleichzeitig nach ihrem Wesen die komplizierte Mentalitätsart. Nationale Mentalität muss man von der nationalen Identität unterscheiden. Nationale Identität ist ein Gefühl der Zugehörigkeit, Mentalität hingegen umfasst alle nationaltypischen Verhaltensmerkmale, die sich empirisch nachweisen lassen (6). Hier kann sich fast jeder äußern, die wenigen aber begründen und überzeugen. Denn auf der Suche nach dem Typischen einer anderen Nation (nicht selten auch eigener Nation) geht man oft von den subjektiven Faktoren aus. „Jede Aussage über die Mentalität eines Volkes steht auf schwankendem Boden, denn für nahezu alles, was als nationaltypisch gilt, lassen sich Gegenbeispiele anführen“ (6, S-7). In dieser Hinsicht unterscheidet Bausinger zwei Hauptarten von Stereotypen: Heterostereotyp (vereinfachte Typisierung von außen (Fremdbild)), Autostereotyp als vereinheitlichtes Selbstbild (1, S-33). Hier kommt das Problem des Eigenen und des Fremden zum Vordergrund. „Zur kollektiven Mentalität in einer Gesellschaft vermag die fremde Perspektive im qualitativen Sinne mehr zu sagen als die Perspektive der einheimischen, kulturvertrauten Beobachter, die ihrem Wesen nach im Verdacht steht, die Abweichungen zu individualisieren. Die Außenperspektive des Fremden bedeutet eine grundsätzlich neue Einordnung des Blicks auf Selbstverständliches und Auffälliges, die einer eigenständigen Differenzierung des Wahrnehmungsapparats dient und ein literarisch vielschichtiges Erkenntnismittel zu bieten verspricht (Sölcun: 2008, S-10). Gelfert hat Recht, wenn er behauptet, das Typische eines Volkes lasse sich nur von außen erkennen. Da er aber als Anglist gewöhnt sei, die deutsche Kultur durch eine englische Brille wahrzunehmen, scheine ihm dies einer Außensicht gleichzukommen. (Gelfert: 2005, S-8). Über andere können also sowohl die Fremden, als auch die Eigenen beurteilen. Beide Perspektiven sind lokal, d.h. durch Ortdistanz (aus der Ferne, aus dem Ausland) und temporal, d.h. durch Zeitdistanz (nach einer bestimmten Zeit) bedingt.

Das Heikle des Problems nationaler Mentalität betrifft alle Nationen. In Deutschland scheint es bei der nationalen Mentalität besonders sensibel zu sein. „Bei den Deutschen kommt ein besonderes Problem hinzu, denn sie haben sich vor ihrer Geschichte 1945 entschiedener getrennt als die übrigen europäischen Völker“ (6, S-7). Historische Zersplitterung im Laufe von Jahrhunderten und stark ausgedrückter Regionalismus leisteten den Beitrag dazu, dass sich in verschiedenen Regionen Deutschlands

verschiedene Mentalitäten herausbildeten. Nationale Mentalität der Deutschen blieb und bleibt bis heute im Schatten der regionalen Mentalität. Außerdem sind inzwischen einige mentale Aspekte den Deutschen zugeschriebenen Mentalität verschwunden. Die alten Vorstellungen über die Deutschen bei den Ausländern aber sind in der stereotypen Form beim Alten geblieben. Gelfert zufolge (6, S-9) „von den fünf Hauptelementen des Stereotyps – Fleiß, Autoritätshörigkeit, Militarismus, Nationalismus und Humorlosigkeit – sind vier so gut wie vollständig verschwunden“. Auch das fünfte Element, die Humorlosigkeit, die den Deutschen zugeschriebenen wird, ist auch z. Z. diskutabel. Dabei haben sich in Bezug auf die Deutschen bei verschiedenen Nationen verschiedene Stereotypen entwickelt. Die Amerikaner, die nach dem zweiten Weltkrieg lange Jahre in West- und Süddeutschland ihre Militäreinheiten stationierten und hauptsächlich mit den Westdeutschen in Berührung kamen, z.B. schreiben den Deutschen die Elemente der bayrischen Mentalität zu. Die Russen, die in Ostdeutschland stationiert waren, dagegen pauschalisieren sich mit preußischen Tugenden wie Fleiß, Ordnung, Disziplin, Pünktlichkeit und militärischer Geist. Obwohl es in beiden und vielen anderen Fällen um nationale Stereotypen geht, ganz falsch und weit von der Realität sind sie trotzdem nicht, was man, wie oben erwähnt wurde, empirisch bestätigen kann. Für die Verdeutlichung wenden wir uns vergleichend auf wichtige mentale Aspekte von drei Nationen: der Perfektionismus der Deutschen, die Swissness der Schweizer und die Andischa der Usbeken.

Der Perfektionismus. Das folgende Beispiel aus der Presse illustriert den Perfektionismus am deutlichsten. Auf die Frage des Journalisten, ob die Deutschen vielleicht auch zu *perfektionistisch* sind und trauen sich nicht Kinder zu bekommen, weil nicht alle Voraussetzungen stimmen, antwortet der Experte: „Wir haben in Deutschland sehr hohe Erwartungen an Eltern. Mütter und Väter setzen sich selbst sehr unter Druck. Da gibt es das Leitbild der *perfekten* Mutter. Der *Perfektionismus* ist natürlich problematisch. Ein bisschen mehr Gelassenheit wäre angeraten“ (FAZ).

Die Swissness. Ottmar Hitzfeld, der an der schweiz – deutschen Grenze geboren ist, lange dort gelebt hat und in beiden Ländern als Fußballtrainer erfolgreich tätig war, reflektiert über die Swissness als der Ober -oder Sammelbegriff für eine Reihe von positiv konnotatierten Attributen wie Zuverlässigkeit, politische sowie wirtschaftliche Stabilität, Pünktlichkeit, Natürlichkeit, Genauigkeit, Fairness, Präzision, Disziplin oder Sauberkeit. „Diese Qualitäten stehen für die Schweiz, das ist die Swissness. Die Swissness ist wichtiger Teil der Schweizer Lebensart, die alemannische Mentalität, die im süddeutschen Raum zu finden ist, ist der schweizerischen sehr ähnlich. Die Deutschen sind von der Schweiz fasziniert, weil sie sich sehr ähnlich sind. Beiden sind gewisse Werte ganz wichtig. Verlässlichkeit, Aufgeschlossenheit – gepaart mit den Attributen von Swissness“. (FAZ.)

„**Andischa**“. Dieser in andere Sprachen kaum übersetzbare Begriff bildet den Kern der usbekischen Mentalität. Im Bedeutungswörterbuch der usbekischen Sprache wird Andischa auf folgende Weise interpretiert(22): **ANDISCHA** (aus dem Persischen: Meinen, Denken) 1. Zartgefühl, Vor- und Umsicht, die die Folgen und den Respekt berücksichtige, allseitig nachgedacht formulierte, Meinung; 2. Allgemeine Meinung, Denken; 3. Das Scham – Ehr –und Gewissensgefühl. In dieser Hinsicht kann man diese usbekische Tugend mit den Aspekten der asiatischen Mentalität, und zwar dem chinesischen mentalen Aspekt „das Gesicht“ vergleichen.

Zurück zu den Aspekten der deutschen Mentalität. Die obengenannten Beispiele geben trotz aller Zweifelfälle ein allgemeines Bild über die deutsche Mentalität. Weitere, eine relativ skizzierte Thematisierung finden wir bei Gelfert(Gelfert: 2008): Verein, Ordnung, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Sparsamkeit, Tüchtigkeit, Fleiß, Ernsthaftigkeit, Gründlichkeit, Pflicht, Innigkeit, Einfalt, Sehnsucht, Tiefe, Ursprung, Wesen; Deutsche Mythen: Siegfried, Barbarossa, Faust, Münchhausen;

Deutsche Helden: Hermann der Cherusker, Martin Luther, Friedrich der Große, Otto von Bismarck;

Formkräfte der deutschen Mentalität: Geographische Bedingungen, späte Horizontalisierung, Kleinstaaterei, religiöse Patt, Legalismus;

Deutsche Philosophie, deutsche Kunst, Architektur, Malerei, Bildhauerei, Deutsche Musik, Deutsche Literatur, Deutscher Stil, deutscher Film, deutscher Kitsch, deutscher Humor, deutsche Flüche, deutscher Ungeist, die deutsche Gretchenfrage, Zwischen Angst und Sehnsucht – Das Grundgefühl der Deutschen, Ausblick;

Das Deutsche in der deutschen Literatur: Weltbürgertum und Provinzialismus, Geist und Gemüt, Kultur und Innerlichkeit, Ästhetik des Erhabenen. Der deutschen Literatur wird das massive Denken zugeschrieben. Nach Gelfert „gerade das Klassische ist für die deutsche Literatur untypisch“(6, S-157).

Paul Mog und Joachim Althaus unterscheiden folgende drei Grundmuster der deutschen Mentalität: Aspekte deutscher Raumerfahrung, Aspekte deutscher Zeiterfahrung und Aspekte des Verhältnisses von Privat und Öffentlichen (14). Viele von obengenannten mentalen Aspekten wiederholen sich auch bei diesen Autoren.

Obengeführte Aspekte der Thematisierung der deutschen Mentalität lässt uns folgende Definition der deutschen Mentalität formulieren. **In diesem Artikel werden darunter stereotypisierte mentale Aspekte des deutschen Nationalcharakters, landes- und gesellschaftstypische Eigenschaften und Verhaltensmerkmale in Deutschland gemeint.** Die Frage nach der Objektivität, ob diese Aspekte den Deutschen zugeschrieben werden oder der Wahrheit entsprechen, dem Unterrichtsziel den Vortritt lassend, rückt im Hintergrund.

(Forsetzung folgt)

BIBLIOGRAPHIE

1. Bausinger H. (2000): Typisch deutsch. Wie deutsch sind die Deutschen? München. Verlag C.H.Beck
2. Behal - Thomsen H., Lundquist - Mog A., Mog P. (1993): Typisch Deutsch? Arbeitsbuch zu Aspekten deutscher Mentalität. Berlin/München. Langenscheidt.
3. BROCKHAUS (2011): WAHRIG. Deutsches Wörterbuch. Gütersloh/München. 9. Auflage WAHRIG.
4. Demandt Alexander. (2007): Über die Deutschen. Eine kleine Kulturgeschichte. Berlin. Ullstein Verlag Propyläen
5. Dinzelbacher P. (2008): Europäische Mentalitätsgeschichte. Stuttgart. Kröner. Esselborn K. (2010): Interkulturelle Literaturvermittlung zwischen didaktischer Theorie und Praxis. München. IUDICIUM Verlag.
6. Gelfert H. (2005): Was ist deutsch? Wie die Deutschen wurden, wie sie sind. München. Verlag C.H.Beck oHG.
7. Heinemann W./Viehweger D. (1991): Textlinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Niemeyer.
8. Koppensteiner J. / Schwarz E. (2012): Literatur im DaF/DaZ-Unterricht. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Wien: Praesens Verlag.
9. Künzlen F. Mühlherr A/Sahm H. (2014): Themenorientierte Literaturdidaktik: Helden im Mittelalter. Göttingen. Vandenhoeck/Ruprecht.
10. Kwasnik A. (2008): Auf der Suche nach der deutschen Mentalität. Der Kulturhistoriker und Essayist Robert Minder. Göttingen: Wallstein Verlag.
11. Lexikon Geschichtswissenschaften (2002): Hundert Grundbegriffe. Stuttgart. Reclam.
12. Lischewski A. (2013): Die Entdeckung der pädagogischen Mentalität bei Comenius. Paderborn. Ferdinand Schöningh.
13. Minder R. (1992): Auf der Suche nach der deutschen Mentalität. Essays. Leipzig. Reclam.
14. Mog P. Althaus J. (1992): Die Deutschen in ihrer Welt. Tübinger Modell einer integrierten Landeskunde. Berlin und München. Langenscheidt.
15. New English Dictionary of Historical Principles. (1908): Volume 6. Oxford.
16. Rickhert G. Weiss S. Eikmeyer H. (2010): Kognitive Linguistik. Theorien. Modelle. Methoden.
17. Schöttler P. (2002): Lexikon Geschichtswissenschaften: Hundert Begriffe. Stuttgart. Reclam.
18. Schwarz M. (2008): Einführung in die kognitive Linguistik. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag.
19. Schwarz M. (2008): Einführung in die kognitive Linguistik. Tübingen und Basel. A. Francke Verlag.
20. Sellin Volker. (1985): Mentalität und Mentalitätsgeschichte. In: Historische Zeitschrift. Band. 241. Oldenburg/München.
21. Sölcun S. (2008): Entzauberte Nation. Literarische Entdeckung türkischer Mentalität. Duisburg: Universitätsverlag Rhein – Ruhr.
22. Ўзбек тилининг изоҳли луғати.: Тошкент: “Ўзбекистон миллий энциклопедияси” Давлат илмий нашриёти, 2006